



**Erklärung des Zentrums für transdisziplinäre
Geschlechterforschung der Humboldt-Universität zu
aktuellen Kampagnen gegen Wissenschaftler_innen
und gegen die Gender Studies, insbesondere zur
Diffamierung von Prof. Dr. Hornscheidt**

Mit Sorge beobachten wir gegenwärtig eine Reihe medialer Angriffe gegen Prof. Dr. Hornscheidt (ZtG). Eine unsägliche Hasskampagne äußert sich sowohl in den sozialen Medien als auch in offenen Briefen an die Universitätsleitung der HU und an die Berliner Wissenschaftssenatorin, in denen die ‚Entfernung‘ von Lann Hornscheidt von der HU gefordert wird. Begleitet wird dies in den sozialen Medien von einer Flut persönlicher Diffamierungen und Gewaltdrohungen. Das ZtG verurteilt diese Angriffe aufs Schärfste und erklärt seine ausdrückliche Solidarität mit Lann Hornscheidt.

Die koordinierten Attacken richten sich über persönlich angegriffene Wissenschaftler_innen hinaus auch gegen das ZtG (u.a. durch Cyberangriffe) sowie gegen die universitäre Geschlechterforschung insgesamt, die als ‚unwissenschaftlich‘ geschmäht und als eine auf ‚Umerziehung‘ und ‚Machtübernahme‘ zielende verschworene Minderheit imaginiert wird. Offenbar kristallisiert sich gerade an den Gender Studies, wo Normen und Machtgefüge systematisch in Frage gestellt werden, eine gegenwärtige Gemengelage aus Sexismus, Homophobie und Transdiskriminierung, aber auch aus Sozialneid, Angst vor dem Verlust imaginärer Macht und vor der Auflösung bekannter Normierungen. Dies geschieht

Sekretariat:

ztg-sekretariat@gender.hu-berlin.de

Datum:

01.12.2014

Postanschrift:

Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Telefon: +49 30 2093- 46200/46201
Telefax: +49 30 2093- 46215

www.gender.hu-berlin.de

Sitz:

Georgenstraße 47
Raum 1.19
10117 Berlin

Bankverbindung:

Berliner Bank
NL der Deutsche Bank PGK AG
BLZ 100 708 48
Konto 512 6206 01
BIC/SWIFT DEUTDEDB110
IBAN DE95 1007 0848 0512 6206 01



keineswegs nur in ‚Stammtisch‘-Medien, sondern auch durch einzelne etablierte Journalist_innen und Wissenschaftler_innen.

Jegliche wissenschaftliche Debatte ist offen und respektvoll zu führen, was persönliche Diskreditierung und Bedrohung ausschließt. Unsere Solidarität gilt allen Wissenschaftler_innen, die wegen ihrer Forschungen massiven Angriffen ausgesetzt sind, sei es in den sozialen Medien, sei es in persönlicher Konfrontation. Dies macht eine kritische Auseinandersetzung unmöglich und ist inakzeptabel.